

Aus der Kirchengeschichte von Eschen

Die Kirche von Eschen wird im Reichsurbar um 850 erstmals urkundlich genannt. Das Gotteshaus mitsamt dem Zehnten des ganzen Dorfes gehörte dem Kloster Pfäfers, war also eine Eigenkirche und vermutlich schon ein Teil des Pfäferser Dotationsgutes.

Nicht dem Kloster unterstanden die beiden jüngeren Kapellen in Nendeln (erbaut 1639) und Rofenberg (erbaut Ende 16. Jh.), die durch eigene Stiftung fundiert waren.

Das Kloster selbst ist um 740 gegründet worden und gehörte zu den bedeutendsten Benediktinerabteien im voralpinen Raum. Eine Urkunde von 1243 nennt einen Pfarrer mit dem Namen «Burkhart». Und seit 1449 kennen wir die meisten Pfäferser Mönche, die in Eschen als Pfarrer amtierten, bis dann zur Zeit der Klosteraufhebungen 1838 auch dieses Kloster aufgelöst wurde.

Die wichtigsten Daten der 1894 abgebrochenen Kirche

Leider haben wir keine Original-Bilddokumente mehr von dieser Kirche. Wann sie erbaut wurde, ist unbekannt. Vielleicht bringen die auf der Ostseite der Kirche laufenden Ausgrabungen mehr Klarheit darüber.

Einzig ein Rekonstruktionsversuch von Eugen Schafhauser zeigt uns die 1893/94 abgebrochene Kirche. Die Angaben dazu lieferten Magdalena Meier (1875—1954) und Eduard Batliner (1869—1954).

Weitere Daten über die Baugeschichte dieser Kirche:

1448

Erweiterung und Verlängerung von Grund auf laut Nachricht im alten Jahrzeitbuch.

1639

Renovation der Kirche. Der Choraltar und ein Seitenaltar wurden für 540 Gulden neu hergestellt. Der gesamte Betrag stammte aus Spenden der Bevölkerung.

1640

11. Januar: Konsekration der Altäre durch Bischof Johannes. Den Auftrag für den Altaraufbau und einen Seitenaltar erhielt zehn Jahre nach der Altarweihe der Feldkircher Bildhauer Erasmus Kern. Diese Altäre wurden 1894 um 336 Gulden verkauft. Heute steht dieser Hochaltar in der Kirche von Grotenrath im Kreis Aachen und gilt als reifstes Werk von Kern.

1716

liessen die Vertreter der Gemeinde Eschen, Baumeister Ferdinand Marxer, Rudolf Meier, Adam Allgäuer und des Gotteshauses Ammann Jakob Oehri durch den Glockengiesser Franz Joseph Felix in Feldkirch für 120 Gulden eine 11 Zentner schwere Glocke giessen.